

## **7. Teil: 500 Jahre Reformation – Österliche Freude über das Erreichte**

Ostersonntag, 16. April 2017

Ein wunderbares Osterfest wünsche ich allen, und zwar über alle konfessionellen Grenzen hinweg. Es ist ja in diesem Jahr der seltene Fall, dass alle Christen am gleichen Tag Ostern feiern, trotz der verschiedenen Kalender in Ostkirche (julianischer Kalender) und Westkirche (gregorianischer Kalender): Frohe, ökumenische Ostern!

Die Ökumene hat in den letzten Jahrzehnten tolle Fortschritte gemacht. Am schönsten habe ich das in Taizé erlebt, zusammen mit damaligen Loburger Schülern. Da waren überwiegend junge Leute aus allen Konfessionen und Religionen und aus vielen Nationen versammelt, und sie beteten und diskutierten und sangen miteinander. Taizé ist das schönste ökumenische Geschenk des Himmels.

Eine tolle ökumenische Errungenschaft ist es auch, dass seit einigen Jahren die christlichen Konfessionen gegenseitig die Taufe anerkennen; niemand darf mehrmals getauft werden, auch nicht auf Verdacht. Wer die Konfession wechselt, braucht nicht erneut in der neuen Konfession getauft zu werden. Das heißt im Klartext: Der Mensch wird nicht in eine bestimmte Konfession hinein getauft, sondern in die Gesamtheit der Christenheit hinein. In der Taufe wird man nicht Katholik oder Protestant, sondern Christ.

Dann war es eine Sensation ersten Ranges, als 1999 die folgenreichste theologische Differenz entschärft wurde: die Lehre von der Rechtfertigung. Luther hat sorgenvoll gefragt: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Und er kam zu dem Ergebnis: nicht durch fromme Werke, erst recht nicht durch Ablass, sondern durch das Geschenk der Gnade von Gott her. Also keine „Werkfrömmigkeit“, mit der Gott beeinflusst werden soll, sondern das glaubende Vertrauen auf das Gnadengeschenk Gottes: Der Mensch tut das Gute nicht, damit Gott ihn beschenkt, sondern weil Gott ihn schon lange reich beschenkt hat; Gnade nennen wir das. Die Konfessionen sind sich heute einig.

Das Ziel aller ökumenischen Bemühungen steckt in dem wunderbaren Wort von der „versöhnten Verschiedenheit“: Nicht alle Christen müssen alle dasselbe tun und glauben und feiern, aber sie müssen im Respekt und in der Liebe miteinander umgehen. Wenn das endlich erreicht wäre, wären wir am Ziel einer neuen Welt.

*Ulrich Zurkuhlen*